

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

47 (24.2.1934)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage

Bezugs-Preis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.25 zuzüglich 36 Pfg. Postaufschlag. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839 General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heltste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. Grundschrift im Anzeigen- und Verteilung ist Petit. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung erlischt. Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim e. G. m. b. H.

Giro-Konto: Spar- u. Sparkasse Sinsheim (offenl. Sparkasse)

Nr. 47.

Samstag, den 24. Februar 1934.

95. Jahrgang

„Wir tragen eine große Ehre, aber eine höhere Pflicht.“

Dr. Ley im Rundfunk.

Im ganzen nationalsozialistischen Deutschland sind die Vorbereitungen im Gange für die große Vereidigung der Politischen Leiter der NSDAP, der Führer der SA, der Führerinnen des BDM und der Unterführer des freiwilligen Arbeitsdienstes. Im Zeichen dieser Vereidigung stehen der Samstagabend und der Sonntag, der 24. und 25. Februar 1934. Der 24. Februar ist zugleich ein Tag der Erinnerung an 14 Jahre des Kampfes der NSDAP.

Von 14 Jahren sprach an derselben Stelle, an der er auch diesmal das Wort nehmen wird, im Hofbräuhausfestsaal der Führer in der ersten großen Massenversammlung der Partei. Hier wurden die Thesen verkündet, mit denen die Bewegung ihren Siegeszug zu ihrer heutigen Bedeutung durchführen konnte. Von hier aus nahm die deutsche Entwicklung ihren Weg.

In der Erinnerung an diese erste große Massenversammlung und in der Reihe der Stunde des Eides bringen die beiden letzten Tage dieser Woche den deutschen Nationalsozialisten ein ernstes Gedanken an die Verwurstenheit im gleichen Kampfe, aus dem in den letzten 14 Jahren des deutschen Geschickes deutsches Schicksal geworden ist. Hunderttausende deutscher Menschen hielten sich innerlich auf den Augenblick ein, da ein neuer Schwur sie in alter Gemeinschaft zur Idee und zum Führer einigt. Die Schwurworte sind über den Alltag des Lebens stellen in dem Gefühl, ihr Dasein dem Dienst einer großen vaterländischen Forderung geweiht zu haben. Sie werden der Treue zum Führer, die immer in ihnen lebt und gelebt hat, und ihrer Verbundenheit im Nationalsozialismus sichtbaren Ausdruck geben. Viele Hunderttausende gehen zu Adolf Hitler eine lebensbindende Verpflichtung ein, wenn sie durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, am Sonntagvormittag um 11 Uhr vereidigt werden auf den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, indem sie der Eidesformel zuschwören:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mit von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam. Hunderttausende werden die Hände zum Schwur auf die Fahne heben, die zum Symbol unserer Bewegung und, gepaart mit der alten Fahne der Tradition, das Sinnbild unseres Reiches ist. Sie wissen, daß, wer auf das Fahnenstück mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld auf rotem Grunde schwört, nichts mehr befreit, was ihm selber gehört. Sie wissen, diese Hunderttausende, daß von den feierlichen Augenblicken ab, da die große Verwurstenheit der Träger des Nationalsozialismus ihren weithin sichtbaren Ausdruck finden, ihr Fühlen und ihr Streben dem neuen weltgeschichtlichen Bunde, dem Bunde des Nationalsozialismus, verschrieben ist.

Es gilt der Schwur dem Schöpfer der Bewegung, die allein Kraft genug hatte, Deutschland neuen Lebensinhalt zu geben, und die allein Kraft genug besitzt, deutsche Zukunft zu gestalten. Der Eid der Hunderttausende bindet Führer und Gefolgschaft, die in den parteiamtlichen Trägern der Organisation in die Erscheinung tritt, in der großen Kampfgemeinschaft für das weltanschauliche Prinzip der Bewegung. Und diese Bekundung der Verwurstenheit der Kämpfer mit ihrem Führer ist der Grundstein allen politischen Lebens unseres neuen Deutschland.

In dem Eid auf Adolf Hitler werden die Träger der Politik zu klarer Zielsetzung und in fester Marschrichtung gebunden sein.

Das Ziel heißt: Durchsetzung des Nationalsozialismus auf allen Gebieten deutschen Lebens.

Die Marschrichtung heißt: Deutschlands Freiheit und Frieden in Ehre und Würde.

Das Marschtempo und den Marschrhythmus der Kolonnen seiner politischen Unterführer gibt allein der Führer an! Der Rahmen in den unsere Lebensarbeit gepaart ist, ist die NSDAP. Wir sind deren Hoheitsträger, wir sind deren Politische Leiter, Führer der Jugend, auch der im Arbeitsdienst, die im weltanschaulichen Geist dieser Partei erzogen wird. Wir sind aber nicht etwa nur Arbeiter im Apparat der Partei, wir sind vielmehr und in erster Linie die Repräsentanten einer Bewegung, die zur Umsetzung ihres Willens die Apparatur der großen, einzigen Partei Deutschlands braucht. Wir sind die Arbeiter und Soldaten für Adolf Hitlers Weltanschauung, die zu der unrigen geworden ist durch die Erkenntnis der Einmaligkeit und der Berufung zur deutschen Schicksalsgestaltung dieses Mannes.

Wir tragen eine große Ehre, aber wir tragen eine höhere Pflicht.

Wir dürfen einen neuen großen Glauben fünden, und um der Wahrheit dieses Glaubens willen müssen wir einer Pflicht dienen, die in dem Grade wächst, in dem dieser Glaube an unsere Idee sich steigert. Wir tragen das Bild des werdenden Deutschlands und seiner Stellung in der Welt, so wie es der Führer sieht, in uns, und sind willens, die Wirklichkeit dieser Vorstellung zu erkämpfen.

Dieser Kampf wird getragen von einem neuen Typ des politischen deutschen Führers und Unterführers. Er steht vor uns in den Hunderttausenden, die am Sonntag zum Schwur antreten werden.

Dieser neue Typ des politischen deutschen Menschen hat nicht den geringsten Befenszug gemeinsam mit dem Politiker vergangener Jahrzehnte.

Er ist nicht der Repräsentant einer Gesellschaftsschicht, er ist blickende kein Funktionär einer Interessengruppe, er hat mit dem Parteibeamten schwarzrotgoldener Färbung keine Ähnlichkeit, er ist nicht ausgefüllt nach Namen und Besitz, nach theoretischer Gelehrtheit und nicht nach Verdiensten seiner Ahnen. Vielmehr hat ihn ein inneres Wollen in Adolf Hitlers Reithen gestellt, und das Dokument seiner Berufung ist der Glaube an die Welt, die sich im Nationalsozialismus offenbart.

Er dünkt sich nie ein fertiger Befehlsgewaltiger, der ein blaßes parteigewisses Programmema seiner lebendigen Umwelt aufzupressen will, vielmehr bleibt er strebend bemüht, mit seinen Volksgenossen zugleich in sich der Vollenbung näherzukommen, die ihn als deutschen Nationalsozialisten ständiger Prüfung zeigen wird.

Der feierliche Charakter der Vereidigung dient gerade der besonderen und ausdrücklichen Betonung des festen, durch keine Gedankenbrüche verbundenen Gegenstandes des „Funktionärs“, der im geistigen Deutschland sein Unmengen trüb, zum Politischen Leiter und politischen Unterführer Adolf Hitlers. Des Führers Prediger und Soldaten, die sichtbar oder gedanklich verbunden überall dort antreten werden, wo deutsche Nationalsozialisten wohnen, dienen ihrer Pflicht auf jedem Gebiet vollstänlichen Lebens. Und ihre Aufgaben und ihre Arbeit gehen weit über das hinaus, was einst unter politischer Arbeit verstanden wurde. Auf dem Gebiet der Kultur und Wissenschaft betreten sie, ebenso willig wie pflichtig, deutsches Gut, wie sie besonders den Sozialismus der Tat in Hilfs- und Opferbereitschaft und Arbeitsdienst pflegen.

Und es ist der praktische Sinn ihres Opfergangs für ihre Idee, daß sie alle Deutschen zu ihrem Vaterland führen, jeden einzelnen an das Schicksal seines Volkes binden, und jeden einzelnen mobilisieren zu Taten der Hilfsbereitschaft und der vaterländischen Verbundenheit aller Volksgenossen.

In den Rahmen der NSDAP als Organisationsform einer weltanschaulichen Bewegung gepaart, ist es keineswegs die Aufgabe der Schwörenden, als Endzweck ihres Handelns die Erhaltung der Organisationsform als solche anzusehen. Vielmehr müssen sie die Form dieser Organisation mit lebendigem Leben erfüllen und die Organisation selbst so beweglich halten, daß kein Stillstand in Erfahrung tritt, der Zwang und Rückschritt wäre.

Denen, die als innerlich Betheilte der feierlichen Stunde im Sonntag entgegenstehen, all diesen rufe ich zu:

Nicht zu befürchten, so führe er nach dem Willen einer überlegenen Kraft seid ihr, Adolf Hitlers treueste und engste Befolgschaft, da!

Auch heute und für immer bleiben für die Arbeit, die wie gemeinsam zu leisten haben, die Männer vorbildlich, die zuerst zu Adolf Hitler kamen. Sie kamen mit einem heiligen Fanatismus und mit einer unbeschreiblichen Zähigkeit, um den Kampf um die Ehre und Freiheit Deutschlands weiterzutragen.

Diese ersten Männer waren Arbeiter und Soldaten zugleich. Aus ihren Reihen fielen die ersten Opfer der Bewegung. Und wenn diese Männer, deren unerlöster Opferinn und deren wagemutiges Selbentum bereits jetzt fest ins Buch deutscher Geschichte geschrieben sind, als unsere Vorgänger, denen nachzusehen unser großes Ziel ist, im Kampf zusammengekommen wurden zur neuen Führerschaft, so war es die Treue zum Führer und die Kameradschaft untereinander, die ihrem Handeln den Auftrieb gaben. In allem war ihnen der Führer Vorbild. Nicht eine Sekunde lang lebte Adolf Hitler sein Leben anders, denn als Vorbild für die Seinen. Und in allem ist er treuer, größer, kameradschaftlicher und willentärter als jene, die ihr Leben ihm verschworen. Würden sie in seinem Gefolge gestorben, so wüßten sie, daß der Führer noch länger dort geblieben hätte. Würden sie verlaßt, verhöhnt, gepeinigt, geschlagen, so wüßten sie, daß das alles der Führer auch hatte ertragen müssen.

In der Erinnerung an die alten ersten Kämpfer für Adolf Hitler wollen wir in dem Eid befähigen, daß wir auch weiterhin jene verschworene Gemeinschaft von Kameraden sein wollen, die geloben, daß sie auf Gehet und Verberb, in guten und bösen Tagen, antrennbar zusammengehören.

So zusammengehören, wie uns die vergangene Kampfszeit zusammengehörig sah. Das Volk hat uns im Kampf mit all unseren Vorzügen und Fehlern gesehen und geliebt, und das Volk will uns jetzt in den Tagen des Sieges nicht als andere sehen.

bleibt beiseiden: denn nichts gefährdet den Glauben an unsere Bewegung stärker als Handlungen, die dem Volk das Recht geben würden, höhnlachend auf neuen Byzantinismus seiner Führer mit dem Finger zu deuten.

Ihr seid die lebendigen Träger des Prinzips vom Nationalsozialismus in der deutschen Politik.

Ihr habt die Pflicht, zu wachen, daß alle politischen Handlungen in Deutschland im Geiste der Weltanschauung getan werden, für die der Führer mit der NSDAP als dem parteiorganisatorischen Apparat seines Willens kämpft, und für die hunderte Nationalsozialisten ihr Leben ließen.

Verbet in aller Wachsamkeit über die praktische Verwirklichung eurer edlen nationalsozialistischen Ziele nicht kleinlich!

Vernichtet das Denunziantentum! Gasset aus tiefster Seele die Kritiker aus Bösartigkeit und Dummheit!

Verachtet nichts so tief wie das Nörgelertum, wie Hohn und Spott aus Bosheit, Geistesarmut, Willenslosigkeit.

Schaltet jeden Gedanken aus eurem Hirn, in dem nicht die Liebe zu unserem Volke schwingt, und bekennet euch immer wieder, immer wieder von neuem an jedem Ort, zu jeder Stunde, zu Deutschland zum Führer zur Bewegung!

Tut als Soldaten eure Pflicht in nüchternen, sachlicher Arbeit, in disziplinierter exakter Durchführung der euch gegebenen Befehle, und seid Arbeiter in leidenschaftlicher Liebe.

bleibt Fanatiker und werbe, ob in kleinem oder großem Befehlssbereich, Reformatoren der Nation!

bleibt dankbar dafür, daß wir in einer Kampfszeit leben dürfen, die von uns das letzte an Kraft und Kampftum erfordert für die Erhaltung unseres Volkes.

Wenn ihr am Sonntag die Hände zum Schwur hebt, so wißt: In eure Hand ist nicht nur das Schicksal der von euch betreuten Organisationen gelegt, in eurer Hand liegt das Schicksal von Millionen Deutschen. Macht dieses Schicksal eurer deutschen Volksgenossen, behandelt es pflichtig, läßt nicht nochmals Sorge und Bitternis in die Herzen beren, die ihr zu betreten habt, sondern macht sie zu mutigen, kämpferischen Deutschen, in deren Herzen als höchstes Glück der Gedanke lebt: Was wir tun, tun wir für unser Volk. Und wißt im Schwur, daß eure Arbeit und euer Tun nur das selbe Ziel haben darf, wie das Denken, Fühlen und Handeln unseres Führers, und dieses Ziel heißt: Schaffung eines im Nationalsozialismus glücklichen, heghosten und kampfstarken deutschen Volkes.

Der Schwur, den uns Rudolf Hess auf Adolf Hitler abnehmen wird, dieser Schwur gilt einzig und zuletzt Deutschland, nur Deutschland, immer nur Deutschland!

Das Programm des 24. Februar in München

Berlin, 24. Februar. Im Programm der Münchener Veranstaltungen am Samstag, den 24. Februar, treten folgende Änderungen ein:

19 Uhr: Großes Symphonie-Konzert im Odeon (statt 20.00).
20 Uhr: Parteigründungsfeier im Hofbräuhaus-Festsaal. Kongreß der Alten Garde (statt 20.30 Uhr).

20 Uhr: Kameradschaftsabend (nicht 20.30 Uhr).
Dementsprechend ändern sich auch die Zeiten für die Rundfunkübertragungen. Die Rundfunkübertragung des Wagnerkonzertes mit der Ansprache Alfred Noblenbergs findet von 18-19 Uhr (nicht von 19-20 Uhr) statt.

Pilgerzug zum Grabe Horst Wessels

Berlin, 24. Februar. Zum vierten Male fährt sich am Freitag der Tag, an dem Horst Wessel im damaligen Krankenhaus im Friedrichsheim an den Folgen der Schüsse, die der Staffelführer des Rotfrontbundes, Ali Höbner, auf Befehl der KPD auf ihn abgegeben hatte, starb.

Berlin hat seinen Arbeiterstudenten und Sturmführer des Sturmes 5 nicht vergessen. Seit den frühen Morgenstunden war ein wahrer Pilgerzug zu diesem Heiligtum des Dritten Reiches unterwegs. Vor dem mit zahllosen Kranzen geschmückten Grabmal hielten acht Mann des Sturmes 5 mit der Fahne, die Horst Wessel selbst getragen hat, Ehrenwache. In den frühen Morgenstunden erschienen die Mutter des Gefallenen und seine Schwester Inge, die lange Zeit am Grabe ihres Sohnes und Bruders verweilten. Um 10 Uhr leistete eine Abordnung der a. b. V.-Wache Goering ihre Ehrenbezeugung vor dem Grab und legte einen Kranz nieder. Später erschienen Gruppenführer Karl Ernst und Gruppenführer Prinz August Wilhelm, die ebenfalls Kranze auf das Grab legten.

Dr. Goebbels am Grabe Horst Wessels

Berlin, 24. Februar. Inmitten der zahllosen Menschen, die am Todestage Horst Wessels die Blumenüberschüttete letzte Ruhestätte des Freiheitskämpfers förmlich umlagerte, erschien am Nachmittag der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und legte am Grabe seines jungen Mitkämpfers aus den Tagen der Kämpfe um die Befreiung des roten Berlin einen Kranz nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: Gauleitung Gau Groß-Berlin - Unserem Kameraden Horst Wessel.

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Berlin

Berlin, 24. Februar. Die Berliner Stadtverwaltung hat beschlossen, dem Reichsminister Dr. Goebbels als dem Eroberer Berlins für die nationalsozialistische Idee das Ehrenbürgerrecht der Reichshauptstadt zu verleihen und ihm damit ihren Dank für die Befreiung Berlins vom Roten Terror und marxistischer Miswirtschaft und für die Wiederherstellung des Ansehens der Reichshauptstadt zum Ausdruck zu bringen. Der Beschluß wurde am Freitag dem Reichsminister Dr. Goebbels telegraphisch übermittelt.

Der Reichsbischof beruft das neue geistliche Ministerium

Berlin, 24. Febr. Kirchenamtlich wird durch den Evang. Presbident mitgeteilt:
Der Reichsbischof hat zu Mitgliedern des geistlichen Ministeriums berufen: Den Pfarrer D. Dr. Forsthoff, zurzeit stellvertretender Landespfarrer in Koblenz, den Pastor D. Engelke, Direktor des Rauhen Hauses in Hamburg.

Das reformierte Mitglied des bisherigen geistlichen Ministeriums, Studiendirektor Pfarrer Weber aus Elberfeld, führt die Geschäfte kommissarisch weiter.

Die Mitglieder des geistlichen Ministeriums führen ihr Amt ehrenamtlich. Die Amtsbezeichnung „Kirchenminister“ fällt in Zukunft fort. Das geistliche Ministerium wird am Donnerstag nächster Woche zusammentreten und eine Erklärung abgeben.

Die Beisehung Seidel-Dittmarich

Berlin, 24. Febr. Auf dem St. Matthäikirchhof in Berlin-Schöneberg fand am Freitagnachmittag die feierliche Beisehung des SS-Gruppenführers Seidel-Dittmarich statt.

In seinem Nachruf erklärte der Reichsführer der SS, Himmler, er habe, die Einwilligung des Führers vorausgesetzt zum Gedenken an diesen Getreuen der SA. Vayerischen SS-Standarte den Namen „Seidel-Dittmarich-Standarte“ verleihen.

Stabschef Röhm widmete dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er u. a. sagte: „In Krieg und Frieden ausgezeichnet bewährter Offizier von makellosem Charakter und lauterer Gesinnung, von strengster Rechtfertigkeit und vorbildlicher Pflichtauffassung ist dahin gegangen, ein echter Nationalsozialist. Aber er wird als solcher in unseren Herzen weiterleben. Als Chef des Führerstabes beim Reichsführer der SS hat er in rastloser nimmermüder Arbeit, die weit über seine physischen Kräfte ging, hervorragenden Anteil an dem organisatorischen Aufbau der Schutzstaffeln genommen. Der Name Seidel-Dittmarich ist aus dem Werden und dem Wachsen der SS nicht hinweg zu denken.“

In wenigen Worten

Leipzig: Das Reichsgericht hat das im dritten Hippel-Prozess gefällte Urteil aufgehoben. Die Angelegenheit ist zu neuer Nachprüfung an das Landgericht Königsberg zurückverwiesen worden.

Paris: Die Kammer hat in einer Nachmittags Sitzung die Haushaltsberatungen beendet und die Finanzgesetze mit 469 gegen 123 Stimmen verabschiedet.

Prag: Ein Kabinettsauschuss hat die Grundzüge einer Notverordnung zur Bekämpfung von Preissteigerungen genehmigt.

London: Die Verhandlungen über den neuen englisch-französischen Handelsvertrag werden in nächster Zeit in London aufgenommen werden. Sie werden, wie Reuters mitteilt, auf der Grundlage des Status quo geführt werden.

Dublin: In den nächsten Tagen wird im Parlament eine Gesetzesvorlage eingebracht werden, durch die das Tragen von blauen Hemden verboten wird. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Vereinigte Irlandpartei des Generalis D'Duifus.

Edens Besuch war sehr nutzbringend.

Die englische Presse sehr zufrieden.

London, 24. Febr. Die Freitagmorgenblätter spiegeln den günstigsten Eindruck wieder, den der Vordirektorbewahrer Eden bei seinen Besprechungen in Berlin mit den deutschen Staatsmännern empfangen hat. So berichtet der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“:

Eden sehr zufrieden sei.

Die Deutschen hätten die britische Denkschrift nicht abgelehnt, wenn es auch Punkte gebe, die die deutsche Regierung nicht annehmen könne. Man habe den Eindruck,

daß Deutschland aufrichtig den Abschluß einer Konvention wünsche.

Eden werde Berlin mit einer deutschen Vorstellung von dem deutschen Standpunkt verlassen und zweifellos habe er eingesehen,

daß Deutschlands Wünsche nach Sicherheit und Gleichheit in sehr maßvollen Formen Ausdruck finden.

Eden sei auch insbesondere über die freundschaftliche Haltung erfreut, die Reichsminister Adolf Ritter ihm gegenüber gezeigt habe. Der Vordirektorbewahrer sei, wie verlautet, der Meinung, daß sein Besuch in Berlin sehr nutzbringend gewesen sei.

In der Darstellung der „Morningpost“ heißt es, Eden habe einen tiefen Eindruck von den Bemühungen erhalten, die das deutsche Auswärtige Amt gemacht habe, um den britischen Standpunkt richtig zu würdigen.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont,

unter den zahlreichen internationalen Konferenzen der letzten Zeit, sei keine, auf der von Anfang bis zu Ende eine größere Harmonie geherrscht hätte.

Von maßgebender Seite werde erklärt, daß viele falsche Auffassungen beseitigt worden seien. Der Berliner Korrespondent des „Daily Herald“ will den vielleicht bedeutungsvollsten Umstand darin sehen, daß Eden auf der Rückreise nochmals in Paris Halt machen werde, um dort neue Besprechungen zu führen.

Die „Times“ sagt: Der Eindruck, daß der freundschaftliche und gründliche Meinungsaustausch Edens in Berlin einen sehr gebieterischen Wert hatte, ist durch die letzten Besprechun-

gen womöglich noch verstärkt worden. Edens Mission beschränkt sich darauf, die Haltung der Regierungen gegenüber der britischen Abrüstungsdenkenschrift zu sondieren und festzustellen, auf welcher Grundlage weitere Verhandlungen zweckmäßig seien. Es kann kaum behauptet werden, daß die Aussichten zunächst sehr rosig waren. Es bestand durchaus die Möglichkeit, daß sehr wenig Brauchbares für eine Verhandlungsgrundlage entdeckt werden würde.

Bei Abschluß des Besuchs in Berlin kann erklärt werden, daß dies nicht der Fall ist.

Der Hauptwert der Besprechungen ist, daß Eden jetzt die deutsche Haltung in der Frage der Luftwaffe, der SM und SS usw. in allen Einzelheiten kennt.

Der deutsche Standpunkt ist vollkommen klar und es darf mit einiger Zuversicht gesagt werden, daß das Problem trotz der Anfechtung gewisser Forderungen nicht mehr ganz so schwierig aussieht, wie vorher.

Es ist anscheinend ganz sicher, daß Deutschland aufrichtig an dem Abschluß eines Abkommens interessiert und bereit ist, im Rahmen des Möglichen dabei mitzuhelfen. In deutschen Kreisen zeigt sich die Neigung, anzunehmen, daß eine französische Zustimmung zu den britischen Abrüstungsvorschlägen so gut wie ausgeschlossen ist und daß der einzig mögliche Kurs in Richtung einer kurzfristigen Regelung liegt, die die Rüstungen solange begrenzt, bis sich die Aussichten für eine wirkliche Verminderung verbessert haben.

Auf diese Annahme ist es anscheinend zurückzuführen, daß die Deutschen sich der vorgeschlagenen zehnjährigen Gültigkeit des Abkommens widersetzen und dem italienischen Sechsjahresplan anhängen. Es muß aber beachtet werden, daß diese Annahme bei Edens Berliner Besprechungen keine Rolle gespielt hat. Die Besprechungen sind Schritte auf der Grundlage der britischen Denkschrift mit ihren Abrüstungsbestimmungen geführt worden, die zum mindesten von der französischen Regierung bis jetzt nicht abgelehnt worden sind. Es darf als gewiß betrachtet werden, daß der gleiche Grundsatz auch die Besprechungen in Rom beherrschen wird.

König Leopold III.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Brüssel.

Brüssel, 24. Febr. Der Thronfolger Leopold ist gestern früh, begleitet von der Bevölkerung empfangen, in Brüssel eingezogen. Die Fahnen, die noch am Vortage schwarz verhängt waren, flatterten fröhlich im Winde.

Um 9 Uhr begaben sich alle höheren Offiziere ins Schloß und, an der Spitze der Generalstab der Armee, ihrem obersten Kriegsherrn ihre Huldigungen darzubringen. Um 9.30 Uhr erschien Leopold zu Pferde vor dem Schloß in Generalsuniform, um die Brust des Bandes des Großen Leopoldsordens. Er war begleitet von seinem Bruder, dem Prinzen von Flandern, sowie zahlreichen höheren Offizieren. Rechts und links der Schloßparade hatten Motorbatterien Aufstellung genommen. Am Ausgang des Schloßes wurde der König vom Bürgermeister der Stadt Brüssel begrüßt. Unter begeisterten Rufen der Menge zog der König in die Stadt ein. Fanfarenbläser zu Pferde eröffneten den Zug. Zwei Reiterhulden folgten, dann die königliche Garde dahinter, hoch zu Ross, der König, gefolgt von seinen Ordreoffizieren. Ihm schlossen sich Prinz Karl und die Offiziere des Generalstabes an. Ueberall bildeten Truppen Kriegsteilnehmer und Schulkinder Spalier.

Vor dem vereinigten Parlament, im Beisein der Mitglieder des königlichen Hauses, zahlreicher fremder Fürsten und Prinzen, der Vertreter der Staatschefs vieler Länder und vor den Mitgliedern des diplomatischen Korps leistete dann König Leopold mit feierlich erhobener Hand den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung und zwar in französischer und flämischer Sprache.

Thronrede.

In seiner die der König ebenfalls in beiden Sprachen verlas, wies er auf den Ernst der Stunde hin und erklärte, daß er die vorgeschriebene feierliche Verpflichtung übernehme, gemäß der Verfassung einen gegenseitigen Vertrauenspakt zwischen dem Souverän und der Nation zu besiegeln. Ich kenne, so fuhr der König fort, die schweren Aufgaben, die dieser Eid mit auferlegt. Um sie zu erfüllen, werde ich nichts Besseres tun können, als mich von den Beispielen meiner drei großen Vorgänger leiten zu lassen. Nach der von meinen Vorgängern seit begründeten Tradition steht die belgische Dynastie im Dienste der Nation. Ich bin fest entschlossen, dies niemals zu verlassen.

PETER HAGEN

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal.

Markgraf hatte zunächst dazu geschwiegen. Aber dann lauerten Kuli, der Bulle und noch ein paar andere vor der Haustür Tonne ab. Er hatte sich tapfer gewehrt, und war mit blutigen Schrammen in die Wohnung gekommen, da hatte ihn Markgraf „Spitzel“, „Verräter“ und „Schwein“ genannt. Tonne hätte ihn niederschlagen können; er ging jedoch schweigend in die Badestube, wusch sich das Blut ab, und verließ dann für immer das Haus.

Nun trieb er im Strom des Lebens durch die große Stadt. Nicht oben, wo die lustigen hellen Wogen hüpfen und buntenwimpelte Boote hinzogen, nein, tief unten, in Schlamm und Moder. Tonne lebte bei den Ausgestoßenen, Hilflosen. Hier war die Furcht zu Haus und das Elend, aber auch der Haß und der Drang nach Vergeltung. Oft dachte er an die Eltern und dann weinte er heimgeschlagen. Die Tränen taten ihm gut in seiner Einsamkeit. Warum war er von allen Freunden verlassen worden? Wo waren sie hin, die Greta, der Fritz Wagner und die vielen anderen? Aber sie lebten ja nach wie vor dort, wo er sie zurückgelassen hatte. Nicht sie, er selbst war fortgegangen. Nun schien es ihm hier unten in der Tiefe, als liefen sie hoch über ihm ihren täglichen Gang, und als könne er ihre Schritte deutlich hören. Zu sehen bekam er sie nicht mehr.

„Spitzel“ hatte man ihn genannt, weil er öfter bei Kuli gewesen war. Mochten sie doch! Ihn schoß es nicht an. Er fühlte sich keiner Lumperei schuldig. Nach bestem Wissen und Gewissen hatte er gehandelt, als er der KPD den Rücken kehrte. Zum Renegaten war er nicht geworden. Er hätte zu Beetz sagen können: „Uli da bin ich! Nehmt mich bei euch auf, ich will jetzt in euren Reihen kämpfen!“ — Ja, er hätte es, ohne Verstoß zu üben, ehrlichen Herzens tun können; er hätte

Der König zitierte sodann kurz verschiedene Fragen seiner künftigen Regierungstätigkeit und betonte, daß die verfassungsmäßigen Einrichtungen genügend weit und schmiegsam seien, um sich auf durchaus legalem Wege den verschiedensten Gelegenheiten der Gegenwart anpassen zu können. Zur Wirtschaft- und sozialen Frage betonte der König, daß er den sozialen Frieden durch Verhöhnung der Interessen und durch Einseitigkeit der Verträge vernünftigen wolle. Er werde alles tun, um Wirtschaft und Handel wieder zu beleben und die traurige wirtschaftliche Lage zu beseitigen, vor der insbesondere Mittelstand und Arbeiterschaft betroffen seien.

Zum Schluß erklärte der König: Die Unabhängigkeit des Landes und die Unverletzlichkeit des Gebietes sind von der nationalen Einheit nicht zu trennen. Das unteilbar und unabhängige Belgien ist ein geschichtlicher Faktor für das Gleichgewicht Europas. Die Einheit und Einigkeit die sich in diesem Augenblick fundiert, berechtigen mich in dieser Hinsicht für die Gegenwart und Zukunft die stärksten Hoffnungen zu hegen.

Der Reichsarbeitsminister zur Frage der Tarifverträge.

Berlin, 24. Februar. Zu einer kürzlich verbreiteten Verlautbarung des Trennhändlers der Arbeit für den Bezirk Berlin-Brandenburg teilt, um Zweifel auszuschließen, der Reichsarbeitsminister ergänzend folgendes mit:

Es ist selbstverständlich, daß das Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht zu einer Aufhebung aller tariflichen Bindungen und zu einer mehr oder weniger willkürlichen Festsetzung der Arbeitsbedingungen führen darf. Infolgedessen steht das Gesetz in den Ueberleitungsbestimmungen auch die Möglichkeit einer Verlängerung der Tarifverträge und der Tarifordnungen vor. Es bedarf aber eingehender Prüfung, wie weit von dieser Verlängerung bisher geltender Tarifverträge Gebrauch zu machen ist. Soweit es angängig erscheint, wird der ordnungsmäßige Erlaß neuer Tarifordnungen unter Mitwirkung der neuen Sachverständigenausschüsse einer einfachen Verlängerung der alten Abmachungen vorzuziehen sein.

getritt, nun waren ihm die Augen geöffnet. Aber Tonne tat diesen Schritt nicht. Jetzt, da er elend war, da er hungerte und froh, da er auf Parkbänken, in Kellern schlechtester Häuser und in verträubelten Wartsälen schlief, jetzt hätte er nie zu Uli gehen können. Sein Stolz verbot es ihm. Wenn er zu Uli ging, dann mußte er frei sein. Wenn ihn aber Hunger und Kälte zu den Nazis trieben, dann hätten sie ihn womöglich nur aus Mitleid aufgenommen. Und er spie auf das Mitleid!

Immer noch stand er am Rinnstein. Autos glitten vorüber, Männer mit hochgeschlagenem Mantelkragen liefen vorbei, Frauen trugen ihre Einkäufe heim, junge Männer trafen sich mit lachenden Mädchen und schoben Seite an Seite ab. Nur Tonne blieb einsam stehen. Alle anderen hatten ein Ziel, nur er wußte nicht, wohin er gehen sollte. Es war ja auch alles so gleichgültig. Endlich lief er planlos weiter. An den hellen Schaufenstern blieb er nicht mehr stehen; denn die Eier wuchs ins Viehische und Brutale, wenn man Würste und Schinken, Salate und Früchte hinter den blanken Scheiben sah. Ein hungriger Magen machte die Menschen unterwürdig, dies sah Tonne an den Straßentischen. Sie krochen und winselten, wenn sie Geld oder Essen erhoffen konnten, aber sie redeten, frech und aufdröhlerisch, wenn sie unter ihresgleichen waren.

Er lief davon. — Lohnte es denn überhaupt noch, zu leben? Nur um Not und Vaster, Elend und Verbredung zu sehen? — Tonne hatte in diesen wenigen Wochen viel erlebt. Er hatte die nackte Kreatur kennen gelernt, und es waren ihm Schleier von den Augen gerissen worden. Oft hatte er sein Nachtquartier mit Menschen teilen müssen, die nur ein Unratbecken zusammengekehrt haben konnte. Da war einer so tief gefunken, daß er sogar die Bettler befaßte. Da lagen Dirnen, die ihren Körper selbst diesem Dreck noch für seine erbeuteten Bettelgroschen verkauften. Da sah er Kranke und Gesunde, Hungernde und Satte, aber keine ehrlichen, starken Menschen mehr. Alle waren sie Brack, gezeichnet und zerfetzt. Das Schicksal hatte sie zer-

Belgien wird auch in Zukunft mitarbeiten an der Organisation des Friedens und erhofft, daß ein direkter und ehrenvoller Friede durch die Annäherung der Völker der Welt lange erhalten bleibt. Belgien bleibt auch in Zukunft zu allen notwendigen Opfern entschlossen, um die Unverletzlichkeit seines Bodens und seine Freiheit zu sichern.

Die Rede des Königs wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Formaler Rücktritt des belgischen Kabinetts

Brüssel, 24. Februar. Die Mitglieder des Kabinetts haben König ihre Demission eingereicht. Es handelt sich lediglich um eine Formsache und es ist sicher anzunehmen, daß der König das Kabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigen wird.

Gestern nachmittag begaben sich die Abgeordneten der Kammer und des Senats in geschlossenem Zuge zum König und überreichten ihm Ergebenheitsadressen. Der König beantwortete die Adressen mit zwei kurzen Erklärungen.

Protestschritt des deutschen Gesandten in Kowno

Kowno, 24. Febr. Der deutsche Gesandte überreichte am Freitag der litauischen Regierung eine Note, in der Einspruch gegen das am 8. Februar in Kraft getretene Gesetz zum Schutz von Volk und Staat erhoben wird, das sich bekanntlich auf das Memelgebiet erstreckt.

Konzentrationslager für Margiften in Wien

Wien, 24. Februar. Entgegen den bisherigen halbamtlichen Erklärungen wird jetzt bekannt, daß in einem ehemaligen Lagerhaus in Wiener-Neustadt ein Konzentrationslager für die während der Unruhen verhafteten Sozialdemokraten und Schutzbündler errichtet worden ist.

Die Stavisky-Akten verschwinden

Das „Echo de Paris“ meldet, daß aus dem im Arbeitsministerium liegenden Aktenfund, das mit der Arbeitserlaubnis für die Schauspielerinnen Rita Gergo und Marianne Kupfer die Empfehlungsschreiben hochstehender Persönlichkeiten enthielt, plötzlich eine Reihe von Belegen verschwunden sind. Der Arbeitsminister habe diese Akten angefordert. Der mit der Registratur betraute Beamte hat lediglich festgestellt, daß die Aktenstücke von dritter Seite entfernt worden sind.

Das Rätsel von Dijon

Nur langsame Fortschritte der Untersuchung des Nordfalles Prince.

Paris, 24. Februar. Die Freitagmorgenblätter befassen sich wieder in spaltenlangen Artikeln mit der rätselhaften Ermordung des Gerichtsrates Prince. Man begrüßt es, daß die Regierung für die Aufklärung eine Belohnung von 100 000 Franken ausgesetzt hat.

Innenminister Sarraut erklärte Pressevertretern, er persönlich glaube an das Bestehen einer regelrechten Mafia. Daher werde er alles tun, um das Geheimnis zu lüften. Die Untersuchung werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durchgeführt. Am Donnerstag sind jedoch keine Fortschritte gemacht worden. Man weiß bisher lediglich, daß der Telefonist, der Prince nach Dijon lockte, nicht aus Dijon gekommen ist, sondern aus Paris. Die Polizei sucht jetzt insbesondere nach dem Unbekannten der Prince vor kurzem auf der Straße antrug und zum Frühstück einlud. Ferner ist beim Verlassen des Bahnhofs in Dijon Prince, der eine Kraftfahrmaschine nahm, von einem Mann angeprochen worden, der ihn dann wieder in den Bahnhof zurückbegleitete. Hierüber liegt die Aussage des Kraftfahrmaschinenführers vor. Auch dies steht jetzt im Mittelpunkt der Untersuchung.

Der Trennhändler der Arbeit greift ein

Waldburg, 24. Februar. Der Trennhändler der Arbeit hat folgende Anordnung erlassen: Die in den Betrieben der Niederschlesischen Bergbau-A.G. Neu-Weiß-Stein seit dem 12. Januar vorgenommenen Kürzungen und Entlassungen von Bergarbeitern werden hier-

trümmert, zermahlen und vernichtet. Schuldig oder schuldlos — zu retten waren sie nicht mehr. Und wer zu ihnen hinabgeunken war, der konnte nur noch eine Tugend beweisen: Den Mut, ein Ende zu machen. Tonne fand, daß gar nicht so viel dazu gehörte. Er hatte mit allem abgeschlossen und glaubte, so einfach in den Tod gehen zu können, wie er jetzt durch diese Straße ging. Tief, bis an den Hals stak er im Rot, Dirnen und Verbrecher, Zuhälter und Lumpen waren seine Genossen — und doch war er nicht so geworden wie sie.

Was ihn jetzt vorwärts trieb, war einfach eine ungeheure Müdigkeit. Der Tod schien ihm so erdtrennend wert wie der Schlaf, der gültige, alles vergehen machende Schlaf. Hunger und Kälte hatten seinen Körper zermürbt, seine Muskeln erschaffen lassen. So kam es, daß er an den Tod denken konnte, ohne zu erschrecken. Immer weiter lief er in den Abend hinein, als wäre er zum Nachtmahl eingeladen und ginge nun, sich an eine reichgedeckte Tafel zu setzen. Als er plötzlich taub und blind wurde, merkte er es nicht mehr. Er lief noch einige Schritte weiter und stolperte gegen Leute, die ihn unwillig und erstaunt ansahen. Dann brach er mit einer drehenden Bewegung plötzlich in sich zusammen. Bewegungslos lag er auf dem Pflaster, wie ein Mantel im Schaufenster, der von seiner Holzgruppe heruntergerutscht ist.

Ein Rettungswagen klingte herbei. Man lud den Unbekannten auf eine Bahre und fuhr ihn davon.

Es war nicht nur der Hunger, der Tonne umgeworfen hatte. Eine Lungenentzündung war im Anzuge.

Neben seinem Eisenbett stand ein kleiner Tisch mit einer Blumenschale. Dann kam wieder ein Bett, und noch eins und immer mehr; Tonne lag in einem Krankensaal.

Eine Schwester kam und brachte ihm Essen. Später sagte sie „alter, dummer Junge“ zu ihm, und warum er sich denn nicht auf dem Arbeitsamt angemeldet habe? Dann hätte er doch Unterstützung bekommen, und es wäre nie so weit mit ihm gekommen.

mit für ungültig erklärt. Weitere Kündigungen sind unzulässig. Diese Anordnung gilt bis auf Widerruf.

Bierzehntendwoche?

Berlin, 22. Febr. Mit den Möglichkeiten der Bierzehntendwoche im Dienste der Arbeitsbeschaffung beschäftigt sich in der NS-Sozialpolitik der Bezirksleiter Brandenburg der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Spangenberg. Allerdings würden die verkürzt Beschäftigten infolge der geringeren Einkünfte des einzelnen kaum mehr für ihren Verbrauch ausgeben können, als sie als Arbeitslose von der Unterstützung ausgehen haben. Spangenberg gibt deshalb, wie das B.D.Z.-Büro meldet, die interessante Anregung, alle Arbeitstätigen mit einem Bruttoeinkommen von monatlich bis 200 RM. von den Beiträgen zur Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosenversicherung und die Unternehmungen gleichfalls von ihrem Anteil an dieser sozialen Steuer nicht mehr an den Staat entrichten, sondern den Löhnen der Arbeiter und den Gehältern der Angestellten in den erwähnten Einkommensstufen zuzuschlagen. Der Arbeiter und Angestellte würde eine Gehaltsaufbesserung von rund 10 v. H. erfahren, ohne daß das Unternehmen eine größere Lohnsumme zu tragen hätte. Spangenberg empfiehlt dann weiter, die 40 Stunden nur auf fünf Tage der Woche zu verteilen, so daß etwa der Samstag und Montag arbeitsfrei bleibt und an diesem Tage alle zur körperlichen und gesundheitlichen Erhaltung und Stärkung des Arbeiters notwendigen und erforderlichen Übungen abgehalten werden können.

Eheberatung und ärztliche Schweigepflicht.

Neuregelung notwendig.

Berlin, 22. Febr. Der Durchbruch rassehygienischen Gedankens hat die Ärzteschaft vor zum Teil völlig neue Aufgaben gestellt, unter anderem auch auf dem Gebiet der Eheberatung. Bekanntlich legt nicht nur die Standesliste, sondern auch das Strafgesetzbuch den Ärzten die Verpflichtung auf, über das, was ihnen bei Ausübung ihres Berufes anvertraut wird, Stillschweigen zu bewahren. In dieser Auffassung wird man, wie Dr. jur. Probst in den Veröffentlichungen des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege betont, auch in Zukunft festhalten müssen.

Die ärztliche Eheberatung erfüllt aber selbstverständlich nur dann ihren Zweck, wenn jeder der beiden zukünftigen Ehegatten von dem wahren Gesundheitszustand des anderen Kenntnis erhält. Der Probst stellt fest, daß beispielsweise aus der Tatsache, daß der Arzt von beiden Seiten gemeinsam aufgesucht und um Rat gefragt wird, eine stillschweigende Entbindung von der Schweigepflicht gefolgert werden dürfen. Schwieriger ist die Lage, wenn das heiratsfähige Paar selbst von ärztlicher Beratung nichts wissen will, die Eltern der Braut beispielsweise aber die Gewissheit haben wollen, ob der Bewerber ehefähig ist. Das Interesse der Eltern reicht nach geltendem Recht grundsätzlich nicht aus, um den Arzt zu einer Auskunft zu berechnen. Eine Ausnahme wird nur für den besonders kras liegenden Fall anerkannt werden dürfen, wenn der Arzt von einer venerischen Erkrankung des Bewerbers weiß. Unter diesen Umständen muß dem Arzt aus dem Gesichtspunkt der Notwehr heraus das Recht zugestanden werden, die Braut oder auch ihre Eltern auf die drohende Infektionsgefahr hinzuweisen. Im übrigen werden sich die Ärzte bis zu einer endgültigen Regelung dieser Frage praktisch mit dem Ausweg helfen können, daß sie dann, wenn keine Bedenken gegen eine Eheschließung bestehen, dies sagen und daß sie in den Fällen, in denen sie abraten zu müssen glauben, die Auskunft unter Hinweis auf das ärztliche Schweigeverbot verweigern.

Grundlose Panik in einem Kraftomnibus

Zwölf Verletzte.

Köln, 24. Februar. Wie aus Frankenholz (Saargebiet) gemeldet wird, entstand in einem Kraftomnibus der Reichspostlinie Wahnwegen-Frankenholz ohne jeden ersichtlichen Grund eine Panik. In dem Wagen befanden sich 40-50 Bergleute, die sich zur Schicht begeben wollten. Beim Vordringen des Kraftomnibusses rief einer der Mitfahrenden plötzlich „Feuer!“ Der Instanz bemächtigte sich im gleichen Augenblick eine furchtbare Erregung. Ohne sich Gewißheit zu verschaffen, ob es tatsächlich brenne, schlugen die Bergleute die Fenster ein. Dabei erlitten mehrere von ihnen besonders durch Glasplitter erhebliche Verletzungen. Man zählte zwei Schwere- und zehn Leichtverletzte. Die Untersuchung ergab, daß absolut keine Feuergefahr vorhanden war. Der Wagen war völlig in Ordnung. Man nimmt an, daß einer der Instanz den Ruf „Feuer!“ im Schlaf ausgehört hatte. Noch größeres Unheil wurde nur dadurch verhindert, daß der Wagenführer gefistesgegenwärtig sofort bremste.

Kiefenfeuer in den Wäldern am Lago Maggiore

Mailand, 24. Februar. Ein äußerst heftiger Waldbrand wütet seit Donnerstagsmorgen in den Bergen am mittleren Lago Maggiore nördlich von Pallanza. Bei starkem Wind breitet sich das Feuer trotz aller Löschmaßnahmen weiter aus. Große Waldgebiete und mehrere Viehhütten sind bereits vernichtet. Der Feuerstein ist von allen Punkten des Lago Maggiore aus zu sehen. Aus der ganzen Umgebung sind zahlreiche Feuerwehren, die durch starke Abteilungen Miliz und Alpinskieloten unterstützt werden, zur Hilfeleistung herangezogen worden.

Weiter vorwärts im Kampf gegen Not und Elend

Aufruf der Badischen Industrie- und Handelskammer Karlsruhe zur Förderung des Winterhilfswerks.

Gewaltige Erfolge sind der großen Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung bisher beschieden gewesen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat selbst gegen die jahressittliche Entwicklung auch im letzten Monat noch weiter siegreich vorgetragen werden können. Die Erfolge dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß nicht nur das Heer der Arbeitslosen immer noch sehr groß ist, sondern daß die Not in den Familien, deren Ernährer vielfach seit Jahren ohne Verdienst sind, in diesem harten Winter besonders verheerend zutage tritt.

Daß die Einberufung der immer noch überaus großen Not von allen Volksgenossen noch weitere Opfer fordert, ist unumgängliche Pflicht; sie ist auch vornehmster Ausdruck des Bewußtseins der Volksgemeinschaft und der Volksgemeinschaft, die uns unser Führer Adolf Hitler gebracht hat.

Alle Volksgenossen aus Industrie, Handel und Gewerbe bitten wir, sich dadurch dankbar zu beweißen, daß jeder nach Kräften dazu beiträgt, den anderen in Not geratenen Volksgenossen durch weitere Leistungen an das Winterhilfswerk zu unterstützen.

Die grenzüberschreitende Bewegung drückt auch in Baden auf das Tempo der Verbesserung unserer Arbeitslage. Die Not ist deshalb hier größer als bei den Nachbarländern und in den meisten Gebieten des Reiches. Umso mehr müssen wir mit aller Eindringlichkeit besonders diejenigen an ihre Opferpflicht erinnern, die von der bisher eingetretenen wirtschaftlichen Belebung Vorteile erfahren haben.

An sie vor allem geht der Aufruf des Führers und des Winterhilfswerks, dankbar anzuerkennen im Geiste der Volks-

gemeinschaft, um dem Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Die Badische Industrie- und Handelskammer erwartet daß jeder Kaufmann und gewerbliche Unternehmer das erneute Werben des Winterhilfswerks beachtet. Sie sieht davon ab, einzelne besonders an ihre Pflicht dieser Not gegenüber zu erinnern, glaubt aber hoffen zu dürfen, daß sich jeder erneut darüber Rechenschaft gibt, ob er seine Pflicht den notleidenden Volksgenossen gegenüber erfüllt und so seine Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht hat der vom Führer geschaffenen Volksgemeinschaft.

Verbilligungsaktion des Reiches für die Beschaffung von Junggeflügel

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Förderung der deutschen Geflügelzucht wiederum eine Verbilligungsaktion für den Bezug von Eintagsküken und Jungenten eingeleitet, die beschleunigt durchgeführt wird und den Zweck hat, vorbildlichen häuslichen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben die Beschaffung hochwertiger Legehühner zu erleichtern. Die vom Ministerium aufgestellten Richtlinien lauten:

1. Die Verbilligung ist für die Beschaffung von Eintagsküken und Jungenten bestimmt.
2. Die Verbilligung soll in erster Linie häuslichen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben gegeben werden welche eine Gewähr für sachgemäße Aufzucht, Haltung und Pflege des Geflügels bieten.
3. Bei Entscheidung der Anträge ist zu prüfen, ob die für die Aufzucht von Eintagsküken notwendigen Einrichtungen vorhanden sind.
4. Die Eintagsküken oder Jungenten sind ausschließlich aus anerkannten Leistungszuchten (Geflügelzuchtstationen und Geflügelzuchtstätten) oder aus Herdbuchbetrieben zu beziehen.
5. Der einzelne landwirtschaftliche Betrieb soll in der Regel nicht mehr als 80-100 Eintagsküken oder 15-20 Jungenten verbilligt erhalten. Ausnahmeweise kann in besonders begründeten Einzelfällen eine Verbilligung für höchstens 200 Eintagsküken oder 40 Jungenten gewährt werden.
6. Bei einem Beschaffungspreis von durchschnittlich 6 Rpf. je Eintagsküken und von 275 Rpf. je Junghenne wird im Höchstfalle ein Verbilligungszuschuß von 20 Rpf. für das Eintagsküken und 60 Rpf. für die Junghenne gewährt.
7. Eine Erhöhung einmal gewährter Verbilligungszuschüsse darf nicht erfolgen.

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, zahlt die Verbilligungszuschüsse nach Vorlage schriftlicher Nachweise über die erfolgte Lieferung und Rechnungen an die von dem Zuschuß benannten Betriebe aus. Die Verbilligung wird nur gewährt für Eintagsküken, die bis zum 15. Mai, und für Junghennen, die bis zum 1. Juli 1934 geliefert sind.

Geflügelhalter, die die oben aufgeführten Bedingungen erfüllen, werden gebeten, die Anträge auf Verbilligung unter Angabe der Stückzahl, der Rasse, ob Eintagsküken oder Junghennen bis zum 31. März d. J. bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, Karlsruhe, Stefanienstraße 43, einzureichen.

Betriebe, die im letzten Jahr keinen Zuschuß erhielten werden bevorzugt berücksichtigt.

Freiwillige vor!

Verantwortungsvolle Männer, die ihre Nation liebten, hatten bereits kurz nach dem Kriege erkannt, daß es eine Ehrenpflicht ist, wenigstens einmal im Jahre derjenigen zu gedenken, die für uns bei der Verteidigung der Heimat ihr Leben gelassen haben. Als private Einrichtung von Verbänden und Vereinen schufen sie den Volkstrauertag, der zugleich ein Tag der Trauer über den Zusammenbruch des Deutschen Reiches war. Jahrelang haben sie um die gesetzliche Anerkennung dieses Feiertages gerungen, aber da sie nur der Vergangenheit nachtrauerten und nicht als politische Soldaten für eine bessere Zukunft kämpften, so blieb ihnen der Erfolg verweigert.

Der Nationalsozialismus, der von entschlossenen Frontkämpfern geschaffen wurde, hat auch diese Frage mit genialer Schärfe gelöst. Der Volkstrauertag wurde zum Heldengedenktag. Wir beklagen jetzt nicht mit Tränen die unzähligen Opfer eines sinnlosen Mordens, sondern wir erkennen, daß unzählige dieses Opfer freiwillig gebracht haben und daß aus dieser Saat viel Jahre später herrliche Früchte ausgegangen sind. Die meisten derjenigen, die auf die Schlachtfelder des Weltkrieges hinausgingen, gingen ja nicht unter dem Druck einer unabweisbaren Pflicht, sondern aus freiem Entschluß, in der Einsicht, daß ihr Opfer notwendig war, in der Erkenntnis, daß nur ihr Opfer die Not wenden konnte.

Nicht jeder, der von einer Granate niedergemäht wird, ist ein Held; ein Held ist aber derjenige, der dieses Schicksal innerlich bejaht hat, im Sinne des königlichen Wortes: Es ist nicht notwendig, daß ich lebe, sondern es ist notwendig, daß ich meine Pflicht tue.

Nur wenn wir im gleichen Geiste der toten Helden denken, nur wenn wir auch heute unsere Pflicht erkennen und sie ohne Murren tun sind wir ihrer würdig.

Diese Pflichten liegen auf den verschiedensten Gebieten. Nicht immer ist es erforderlich, daß wir mit der Waffe in der Hand für das Vaterland eintreten. Wir können auch auf andere Weise Opfer bringen. Das Winterhilfswerk hat es jedem von uns gezeigt, wie solche Opfer anzufehen, die man auch mitten im Frieden für sein Vaterland bringen muß. Auch dabei ist das Opfer allein nichts, der Geist, in dem es gebracht wird, entscheidet. Die widerwillig gegebene Mark ist weniger wert als der freudig geopferte Pfennig.

Auch wenn das Winterhilfswerk am 1. April zu Ende geht, sind weitere Opfer notwendig. Die NS-Volkswohlfahrt, die bisher ihre ganze Kraft darauf konzentriert hat, unsere Kerne von Hunger und Kälte zu schützen, wird erst dann ihre eigentliche Arbeit aufnehmen können. In jedem Herz in jede Wohnung muß sie einen Boten entsenden, der dort nach dem Rechten sieht, der die Schwachen stützt, die Unwissenden belehrt, den Heimatlosen Vater und Mutter erlöst. Nur Menschen, die mit dem Herzen ganz bei der Sache sind, nur Menschen, die es mit dem Nationalsozialismus ernst meinen, sind für diese Arbeit geeignet. Wir wissen, daß viele solcher Menschen unter uns leben. Sie müssen nur erst ihre Aufgabe erkennen und den Entschluß fassen, sich in diesem entgangenen, aber segensreichen Kampfe für die Nation einzusetzen. Auch heute heißt es wieder, wie am August 1914: „Freiwillige vor!“ Wer mitkämpfen will, reißt sich ein in die Kampffront der NS-Volkswohlfahrt.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 24. Februar.

ge Deutsche Bühne. Es war wirklich ein heiterer Abend, den uns die Frankfurter Künstler am Donnerstag Abend mit der „Heimlichen Brautnacht“ von Leo Lenz bereitet. Das Stück hat den großen Vorzug, daß es nicht mehr scheitern möchte, als es ist, ein lustiges, fröhliches, unbedeutendes Spiel aus der galanten Zeit, eine hübsche Neuaufgabe der alten, immer wirksamen Verwechslungs- und Verkleidungsfiguren, mit ihrem pikaresken Ernst und ein ganz wenig Satire auf die frühere deutsche Kleinstaaterei. Alles in allem, von einigen Klängen, insbesondere im 3. Akt, abgesehen, eine „niedliche Sache“, zumal

wenn die tragende Rolle, die Fürstin von Lichtenau, von einer so niedlichen jungen Dame gespielt wird, wie es Anne Osborn ist. Ihre Leistung war kaum zu überbieten, sie hat wirklich nach den Worten des Königs ein wenig Fröhlichkeit in den grauen Alltag gebracht. Ganz vortrefflich war auch Alwin Emmerl als tragikomischer Theaterdirektor und Carl Weinlein als Hofmeister voller Beweglichkeit und Gewandtheit. Hugo Firmbach war ein König voller Würde und Schuld. Bleiben noch zu erwähnen Max Burghardt, der einen ängstlichen Hofrat auf die Bühne stellte, Paul Roland und Liesel Becker, beide gemütlche Sachen, Fritz Böbel, der dem beschränkten, aber gründeherlichen Fürsten v. Waldenfels Leben verlieh, und schließlich Karl Rühl als herrlichgewaltiger Graf Brühl. Der lebhafteste Schlußbeifall war redlich verdient. Wie wäre es, wenn auch die Zuschauer Sinsheims ihren Teil zur Erhöhung der Stimmung beitragen? Es grenzt an Rücksichtslosigkeit, wenn die Plätze erst nach Erheben des Vorhangs eingenommen werden, und ist für Besucher und Künstler gleichermaßen störend. Ich erlaube mir weiter die Frage: Ist es auch 1934 nicht möglich, die Stadtbekanntmachung „Sinsheimer Pünktlichkeit“ auszurotten? Ich frage die, die es angeht.

* **Ernennung.** Oberzollsekretär Th. Busam vom Zollamt Sinsheim und Oberzollsekretär Otto Scherer vom Bezirkszollkammerrat Sinsheim wurden zu Zollinspektoren ernannt. * **Heldenerhebung.** Moran Vormittag nach dem Vormittagsgottesdienst wird am Ehrenmal auf dem Friedhof unter Führung des Militärvereins die Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen stattfinden. Die Einwohnerschaft ist hierzu herzlich eingeladen.

* **Generalversammlung des Militärvereins.** Im dicht besetzten Saale der Reichskrone wurde gestern Abend die Generalversammlung des Militärvereins Sinsheim abgehalten, welche von dem Vereinsführer Rechtsanwalt Vergdolt geleitet wurde. Wichtige Vereinsangelegenheiten wurden vor der Generalversammlung zur Erledigung gebracht. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer wurde zur Tagesordnung übergegangen. Tätigkeits- und Kassenbericht, auch jener der Sterbekasse, wurden von dem Schriftführer Schweizer bekannt gegeben und demselben Entlastung erteilt. Für die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurden die Kameraden Aug. Kaufmann, Landwirt, Fritz Smelin, Landwirt, August Reichert, Karl Nibbaupt, Landwirt, Jakob Schmidt, Arbeiter, Georg Stecher, Jakob Trost; für 25 jährige Mitgliedschaft: Julius Häußler, Landwirt, Georg Korn, Metzger, Jakob Reif, Richard Schick. Der Vorstand dankte für den guten Besuch und traf hierauf Anordnungen für den Volkstrauertag am Sonntag. Er sprach die Hoffnung aus, daß an der Ehrung unserer Toten kein Mann fehlen wird. Zum gemeinsamen Kirchgang wird um 9 Uhr am Marktplatz angetreten.

* **Kaffhäuserbund.** Die Anschrift des Führers des Kaffhäuserbundes für den Gau Untere Elsenz in der Zeit bis 12. März d. J. lautet: Rechtsanwalt Edwin Vergdolt, Sinsheim, Telefon Nr. 251.

* **BDA-Sammlung.** Die Winterhilfe-Sammlung, die von der BDA-Jugend gestern durchgeführt worden ist, erbrachte die schöne Summe von 146.- Mk. Nahezu 1000 Plaketten zu 15 Pfg. wurden verkauft.

* **Bund der Kinderreichen.** Auf Veranlassung der Ortsgruppe Sinsheim vom Bund der Kinderreichen spricht morgen Abend im Saale der Reichskrone Landesleiter v. Beck über das Thema „Die kinderreichen Familien im dritten Reich“. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

o **Verbilligte Fahrt nach Mannheim.** Die um 75 Prozent ermäßigten Fahrkarten für den Sonderzug Bad Rappenau - Mannheim - Bad Rappenau am Sonntag, 25. Februar werden an jedermann ohne Ausnahme abgegeben. Preis ab Sinsheim 1 RM. hin und zurück.

* **Auch zu Ostern Festtags-Rückfahrkarten.** Die Deutsche Reichsbahn gibt, wie bereits seit zwei Jahren, zu den großen Festen, auch zu Ostern wieder Festtags-Rückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33% v. H. Die Karten gelten vom 28. März, 0 Uhr (Mittwoch vor Ostern), bis 4. April, 24 Uhr (Mittwoch nach Ostern), insgesamt acht Tage. - Auch die Arbeiter-Rückfahrkarten können während dieser Zeit wieder an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden.

* **Feier der Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks.** Ein Sondererlaß des Unterrichtsministers an sämtliche Schulbehörden und Leiter der Schulanstalten besagt: Am letzten Schultage vor den Osterferien wird in der letzten Unterrichtsstunde in einer kurzen Ansprache der Wiederkehr des Geburtstages des Reichsgründers Bismarcks am 1. April und der Ereignisse seit der Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler gedacht.

* **Ab 1. April nur noch geeichte Schnapsgläser.** Vom 1. April 1934 an darf Trinkbranntwein in Gast- und Schankwirtschaften nur noch in geeichten Gläsern verabreicht werden. Nach dem Gesetz zur Ueberführung des Schankgefäß-Gesetzes vom 14. August 1933 sind vom 1. April 1934 ab für Spirituosen nämlich nur noch Schankgefäße mit einem Sollinhalt von 2 Zentilitern, 2,5, 4,5 und 10 Zentilitern zugelassen. Die Bezeichnung geschieht durch die Abkürzung „cl.“. Andere Glasgrößen sind vom 1. April an verboten. Brantweingläser, deren Inhalt die nachträgliche Anbringung von Füllstrich und Inhaltsangabe nach den Bestimmungen vom 14. August nicht gestattet, können noch bis zum 1. April 1935 weiter verwendet werden, sofern der Sollinhalt der randvoll gefüllten Gläser 2, 2,5, 4, 5 oder 10 cl. beträgt.

x **Der Festanzug der Arbeitsfront.** Lieferungs- und Organisationsarbeit, die mit den zu erwartenden Waffentiefen von Festanzügen der Deutschen Arbeitsfront verbunden ist, hat das rheinische Schneiderhandwerk bereits Maßnahmen getroffen, um eine einwandfreie Belieferung zu gewährleisten. Für sämtliche Schneiderinnungen des Rheinlandes wurde der Lieferungsverband des westdeutschen Schneider- und Schneiderinnenhandwerks mit dem Sitz in Köln ins Leben gerufen. Dieser Verband ist eine gemeinsame Einrichtung u. hat die Funktionen einer Aufzugs- und Verteilungsstelle zu erfüllen. Ihm gehören nur diejenigen Firmen und Schneidermeister an, die im Besitz eines Verrechnungsnachweises von der Reichszugemeinschaft für den Vertrieb vorchriftsmäßiger Stoffe um. sind. Damit ist die Gewähr dafür geboten, daß der Besteller nur allerbeste Qualitätsarbeit erhält und daß Schmutzkonkurrenz von vornherein unterbunden wird. Da der Festanzug für das deutsche Schneidergewerbe eine Lebensfrage ist, hat der Verband Vertrauensmänner bestimmt, die mit den Betriebsführern und Gefolgschaften Fühlung nehmen, um so zu erreichen, daß nicht nur deutsches Material und deutsche Arbeit, sondern auch deutsche Maßarbeit dem Festanzug sein Kennzeichen geben.

x **Kriegsbeschädigte bei der Deutschen Reichspost.** In dem Bestreben, die Not der Kriegsofer zu vermindern, hat auch die Deutsche Reichspost, soweit es die dienstlichen Verhält-

niffe gestatteten, Arbeitsplätze für Kriegsbeschädigte schaffen lassen. In ihrem Geschäftsbereich waren Ende des Jahres 1933 5,27 v. H. aller Stellen für Beamte, Angestellte, Arbeiter und Kfz-Fahrer mit Schwerbeschädigten besetzt...

Neckarbischofsheim, 23. Febr. (NS.-Volkswohlfahrt.) Nach Abschluß des Winterhilfswerkes wird die Betreuung bedürftiger Volksgenossen durch die NS.-Volkswohlfahrt vorgenommen. Der Kreis Sinsheim wurde in 7 Ortsgruppen der NS. unterteilt...

Helmsdorf, 23. Febr. (Altkriegerverein Weiser f.) Der im Alter von 75 Jahren verstorbene Altkrieger Georg Weiser wurde gestern nachmittag zur letzten Ruhe auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Von der Beliebtheit des Verstorbenen zeugte die große Beteiligung an Leichenbegängnis...

Flinnsbach, 22. Febr. (Vom elektrischen Strom betäubt.) In einem hiesigen Viehstall wurden durch den elektrischen Strom der ganze Viehbestand betäubt. Die Tiere lagen bereits am Boden und wären sicher zu Grunde gegangen...

Kirchardt, 22. Febr. (Arbeitsbeschaffung.) Am Zug der Arbeitsbeschaffung wurde hier die Kanalisierung der unteren Hälfte des Dorfes vom Rathaus an in Angriff genommen. Einschließlich des bewilligten Staatszuschusses ist das Projekt auf 25 000 Mark veranschlagt...

Rotenberg, 23. Febr. (Verwiegung des Nachtabaks.) Am letzten Montag erfolgte vor dem Rathaus die Einweihung

des Nachtabaks, der etwa 30 Zentner ausgab, zum Grundpreis von 40 Mark für den Zentner. Aufkäufserin war die Firma Wolf in Karlsruhe.

Neckesheim 22. Febr. (Die Mitgliederversammlung der Flechtviehzüchtergenossenschaft Heidelberg) hatte einen erfreulichen Verlauf der Viehzüchter der Gemeinden Neckesheim, Mauer, Spedtsbach, Ohlenbach, Gauangeloch, Lobensfeld, Wiesenbach und Mönchzell aufzuweisen. Der Vorsitzende Verwalter Mojer (Langenzell) begrüßte besonders Landrat Neumann (Heidelberg)...

Obrigheim 23. Febr. (Gefegnetes Alter.) Seinen 85. Geburtstag konnte am letzten Sonntag unser Dreikönigswirt Ludwig Bäckfisch in seltener körperlicher und geistiger Frische feiern. Der Jubilar hat durch Fleiß und Umsicht sein Bestes zu einer Höhe gebracht, worauf er und besonders auch seine Nachkommen stolz sein können...

Heidelberg, 24. Febr. (4000jährige Funde.) Eine interessante Entdeckung bei Grabarbeiten auf Sandshühlsheimer Gemarkung zwischen Sandshühlsheim und dem Neckar stieß man in etwa 1 1/2 Meter Tiefe auf eine feinseltliche Abfallgrube mit vier Knochen und Knochengeräten sowie dazu gehörigen Werkzeugen...

Mannheim, 24. Febr. (Arbeitgeber mitgenommen.) Festgenommen wurde am Freitag der Mitinhaber der Firma Geschwister Albers, Damenkonfektion, Kleiderstoff und Seidenwaren, in Mannheim, weil er Entlassungen ausgesprochen hatte, die in keiner Weise gerechtfertigt waren.

Mannheim, 24. Febr. (Kotterie.) Der Kreisbauernschaft Mannheim, Abteilung Mannheim, wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sach- und Geldlotterie erteilt.

Bruchsal, 24. Febr. (Die Arbeitslosigkeit im Bezirk Bruchsal) ist durch die jüngsten Besprechungen der berufenen Stellen nun festgelegt, und zwar in Anpassung auf die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Bezirks. Es kommen in Betracht für die Frühjahrsaufstellung zur Behebung der Arbeitslosigkeit: Entwässerungen, Meliorationen, Geländeauffüllungen, Weganlagen in Feld und Wald usw.

Forstheim, 24. Febr. (Der Aufbau Deichelbronn.) Von der Aufbaukommission für Deichelbronn, die ihren Sitz in

Forstheim hat, war ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Wohnungseinrichtungen der Brandgeschädigten ausgeschrieben worden. Das Preisgericht hat nun auf die Vergebung eines ersten Preises verzichtet, nachdem die Entwürfe eingegangen sind. Je einen zweiten Preis von 80 M. erhielten die Architekten Karl Geller und Hans Börg, einen dritten Preis mit 50 M. Architekt Max Koller. Die Entwürfe werden vom 26. Februar bis 1. März im Forstheimer Rathaus und anschließend auch in der Gemeinde Deichelbronn ausgestellt.

Vaiersbrunn, 24. Febr. (Murgalzug fährt auf Langholzswagen.) Ein Zug Freudenstadt-Stadtbahnhof Richtung Vaiersbrunn stieß bei Friedrichstal gegen einen Langholzswagen, dessen Dampfschleppspann nicht mehr rechtzeitig über den Bahnübergang gekommen war. Die Wucht des Zusammenstoßes war trotz des Bremsenziehens des von Freudenstadt herankommenden Zuges groß genug, um den Langholzswagen umzuwerfen. Das erschreckte Dampfschleppspann riss sich zum Glück los, so daß außer einer Verletzten, die aber durch Kraftpostverkehr von Freudenstadt nach Vaiersbrunn und umgekehrt aufrecht erhalten wurde, kein Schaden von Bedeutung zu melden ist.

Marktberichte.

Schweinemarkt in Eppingen vom 23. Februar. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 282 Milchschweinen und 150 Käufern. Die Preise der ersteren waren 22-39, der letzteren 44-68 Mk. per Paar.

Wetterbericht

Vorherige für Samstag: Morgens vielfach neblig, sonst zeitweise aufheiternd und im wesentlichen trocken, mittags recht mild, um Süd schwanende Winde. Ausblick für Sonntag: Tagsüber sehr mildes und im wesentlichen noch trocken Wetter.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Februar (Reminiscere). Volkstrosttag. — Kollekte für Kriegsgräberfürsorge. 1/2 Uhr Hauptgottesdienst (Kirchendorf): Stadtpfarrer Schneider. 1 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Müller. 2 Uhr Bezirkskirchenratstestament in Anwesenheit von Oberkirchenrat Bender und unter Leitung von Dekan Nerbel.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Februar. 7.30 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Amt. Nach dem Amt Gedankstunde für die Gefallenen des Weltkrieges. 1 Uhr nachmittags Andacht. 8 Uhr abends Faltengebet. Im Übrigen wolle man den Anschlag an den Kirchüren einsehen.

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag, den 25. Februar. Vormittags 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 Uhr Versammlung. Montag, den 26. Februar. Abends 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Junglinge. Dienstag den 27. Februar. Abends 8 Uhr Bibelstunde für Frauen und Töchter. Schwester Kaja. Bischöfliche Methodisten-Kirche (Evang. Freikirche) Sonntag, 25. Februar. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagschule. 8 Uhr Volksmissions-Vortrag. Prediger W. Blecher. Mittwoch, den 28. Februar. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Prediger W. Blecher. Donnerstag, den 1. März. 2 Uhr nachmittags Frauen-Missionsstunde.

Advertisement for 'Die Dampfen kommen' (The steam is coming) by E. Speiser, Sinsheim. It promotes a sale of household goods like bed sheets, towels, and linens starting on Monday, Feb 26th. The ad includes a large graphic of a steam train and the text 'Beginn, Montag, den 26. Februar'.

Advertisement for 'Militärverein Sinsheim' (Military Association Sinsheim). It features a cross logo and an invitation to a 'Heldengedenkfeier' (Heroes Memorial Service) on Sunday, Feb 25th at 11:15 AM. The ad also includes a small portrait of a woman and text about 'Sommer-sprossen' (Summer sprouts) available at Drogerie W. Schudak.

Advertisement for 'Dr. Zinffer & Co.' (Dr. Zinffer & Co.). It features a portrait of a man and promotes 'Zinffer-Knoblauchsaft' (Zinffer Garlic Juice) as a health tonic. The ad claims the product is '20 Jahre jünger!' (20 years younger!) and lists various ailments it treats like indigestion and rheumatism. It is available at Apotheke and Drogerien.

Advertisement for 'Pfälzer Landgerste' (Palatine Land Rye) by Dr. A. Frand'sche Saatgutwirtschaft. It promotes high-quality rye for bread-making, mentioning awards from 1924 and exhibitions in Berlin and Munich. The ad includes the text 'Original Frand's' and 'Pfälzer Landgerste'.

Advertisement for 'Tauchfieder' (Diving flippers) and 'Deckbett' (Coverlet). It offers diving flippers for 110 Mark and coverlets for 15.75 Mark. The ad is for 'Schönes Deckbett' and 'rot oder Unterbett'.

Advertisement for 'Wer Geld benötigt' (Who needs money). It offers financial assistance and loans, mentioning 'Viktoria' and 'Zweckparunternehmen G. m. b. H., Heidelberg'.

Advertisement for 'Ankündbares Darlehen' (Announceable loan) and 'Südhilfe' (Southern aid). It offers loans with flexible repayment terms and is provided by 'Zweckpar-u. Kreditgesellschaft m. b. H. Doffenheim'.

Advertisement for 'Bereins-Ecke' (Association corner) and 'Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861'. It promotes a meeting on Sunday, Feb 25th, and mentions 'Gefallenen-Gedenkfeier' (Heroes Memorial Service).

Zum Heladengedenttag

SPECHT

Wir gedenten der Helden

Wiederum war es der Regierung Adolf Hitlers vorbehalten dem Andenken unserer tapferen Gefallenen eine ihrer würdige Feierstunde zu weihen.

Die Novemberregierungen konnten sich in all den verfloffenen Jahren nicht dazu aufschwingen. Zu verwundern war es nicht, denn sie kannten ja kein Heldentum. Sie hörten auch nicht gerne, wenn man von den Toten drauhen redete, diese waren für solche Männer eine stetige, stille Anklage. Bisher war es dem „Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge“ überlassen, alljährlich eine Erinnerungstunde an die Gefallenen zu veranstalten. Naturgemäß blieben diese Feiern auf einen engen Kreis beschränkt.

Im nationalsozialistischen Reiche aber wird die gesamte Nation durch den ersten Heladengedenttag in einer ernsten Kundgebung beweisen, daß heldische Opfer für das Volk nicht vergessen werden. Es ist beglückend für die alten Soldaten und Kämpfer, und für die Millionen deutscher Menschen, die um einen ihrer Lieben trauern, zu wissen, daß man die Gefallenen nicht vergessen will.

Heute gedenten wir unserer Helden. All der Männer, die nichts anderes kannten, als ihre Pflicht, das Vaterland zu verteidigen. Wir gedenten all der namenlosen Helden, die in Frankreichs Trichterfeldern ihr Leben für die Heimat gaben, die in den Geschütztürmen deutscher Schlachtschiffe mit dem Ruf: Deutschland über alles! starben, die auf den unendlichen Totenfeldern des Weltkrieges zur Ruhe gebettet sind. Wir gedenten all der braven Kameraden und verneigen uns in Ehrfurcht vor ihnen, die ihr eigenes Leben in die Waagschale warfen, zu einer Zeit als Deutschland selbst am Sterben lag. Was lag ihnen daran? Sie waren erfüllt von der göttlichen Idee der wahren Volksgemeinschaft, und kannten nur ein Ziel: das Vaterland. Sie waren diejenigen Männer, so jung an Jahren, aber voller Zuversicht und Kampfeswillen, die durch ihren Opfertod den heutigen Staat schaffen halfen. Sie gingen von uns im unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Aufstieg.

Wir Lebenden aber müssen uns der ungeheuren Opfer für das Vaterland wert zeigen. Wir wollen in brüderlicher Verbundenheit im festen Andenken an unsere Helden uns ihrer würdig erweisen, immer und zu jeder Stunde für das zu leben und zu kämpfen, wofür unsere toten Kameraden ihr Leben gaben — für Deutschland!

Bei Verdun, vergeßt es nicht!

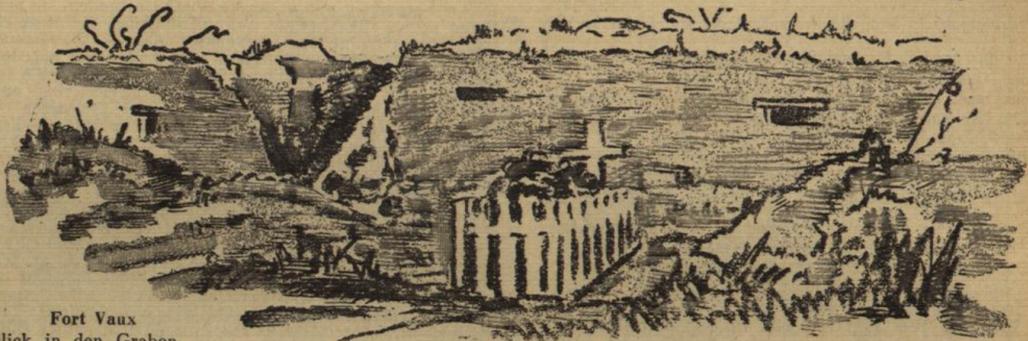
Graue Nebelschwaden liegen über den Wassern der Maas, die sich hier teilt, um sich stromabwärts wieder zu vereinigen. Langsam kämpft sich die Sonne durch die Nebelwolken. Das um 10 Uhr abends erforbene Leben einer französischen Provinzstadt kehrt wieder. Verdun geht an die Arbeit, die ihm ein jahrelanger, blutiger Kampf gegeben hat.

Das armselige, auf unfruchtbarem Heidegrund erbaute Festungsstädtchen aus dem Jahre 1910 hat sich in eine Fremdenverkehrsstadt von internationalem Ruf verwandelt. Es war der Krieg — vor 18 Jahren, als Helden kämpften — und heute erhält man diese schaurigen Spuren — — zum Gesäch!

Wanderer zum Denkmal deutschen Opfersmutes, dem Fort Douaumont.

Auf der früheren französischen Durchfahrtsstraße gelangt man zu dem Verteidigungswerk. Ueber den äußeren Wall hinweg tritt man zum eigentlichen Fort. Aus dessen Decke reden sich gleich Totenfiguren die Betoneien gen Himmel, als riesen sie immer zu, vergeßt die Helden nicht, die hier in meinem Körper ungenannt und unbekannt ruhen. Im Innern des Forts liegen oder stehen Hunderte von deutschen Kämpfern begraben. Nichts kennzeichnet die Stellen, wo sie ruhen.

So beeindruckt tritt man mit den französischen Wachtoldaten in das Innere des Forts. Der Eingang wurde



Fort Vaux
Blick in den Graben

Deshalb brummen in den Straßen von Verdun die Motoren der großen Autobusse. Mit Geschäftigkeit werden laut klappernd große Holzschilde vor den Verkehrsbüros und Geschäften mit Kriegsandenken aufgestellt. In eindringlicher Sprache, deutsch, englisch und französisch preisen diese die Sehenswürdigkeiten der Schlachtfelder von Verdun an und empfehlen Rundfahrten durch die blutgetränkten Gefilde.

Still schauen die riesigen Steinfiguren — ein amerikanischer, französischer und englischer Soldat, die „Entente cordiale“, auf die Straße — auf den deutschen Wanderer, der einjam zum Schlachtfeld von Verdun seinen Weg nimmt. Die Spur eines verlassenen Feldbahngleises kreuzt den Weg, Reste von Stacheldraht an einem riesigen Trichter sind die ersten Zeichen des beginnenden Schlachtfeldes. Am Wegrain steht eine Tafel mit einem Totenkopf: Vorsicht, Todesgefahr! Das Berühren von Kriegsgegenständen und das Rauchen auf den Schlachtfeldern ist verboten! Da steht links an dem einstmalig hartumkämpften Schienenstrang der Bahnhof Jlenoz. Bis hierher war der Deutschen Sturmangriff am 24. Oktober 1916 vorgetragen worden. Der Bahnhof ist wieder aufgebaut. Verrostete Granaten, Rollen rotgerosteten Stacheldrahtes liegen in seiner Umgebung bis sie verladen werden. Weiter strebt der deutsche

Wanderer zum Denkmal deutschen Opfersmutes, dem Fort Douaumont. Während der Kämpfe geschossen. Die eigentlichen Zugänge sind niedergewalzt und verschüttet vom Trommelfeuer. Das bescheidene Museum des Douaumonts ist in dieser Kalematte. Für uns Deutsche ein heiliger Ort. Kurz und sachlich erklären die Wachtoldaten die einzelnen Gegenstände und werden als Gegner von einst so zu Rindern deutschen Heldentums. Hier steht der Kahn, mit dem die deutschen Pioniere im untersten Gang des Forts im Regenommer 1916 ihre Patrouillenfahrten unternahmen. An den Wänden zerissene Stahlhelme, zerplitterte Gewehre, die letzten Zeugen.

Patsch, patsch geht es weiter im Gang. Der Franzose hebt die Laterne und deren Licht fällt auf ein Schild mit dem Wort: „Wasserraum“. Wieviel große und kleine Heldentaten künden dieses Schild. Der Wachtoldat erzählt, daß die Deutschen es in den fürchterlichen Kämpfen fertigbrachten, in diesem Raum einen 14 Meter tiefen Brunnen zu bohren, um so das Fort von einer Wassererperjorgung von außen her unabhängig zu machen.

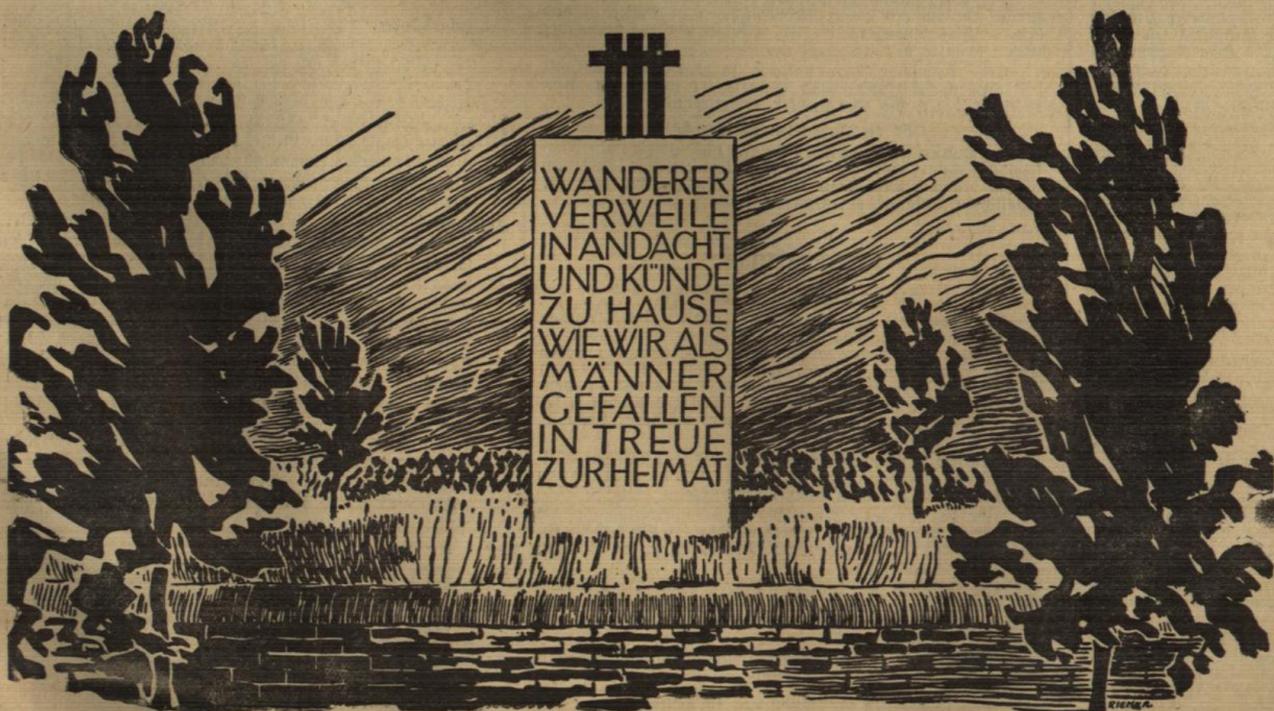
Der Gang ist plötzlich durch eine Mauer versperrt. Auch diese wurde von unseren Feldgrauen während der Kämpfe errichtet, als die eine Hälfte des Forts deutsch und die andere noch von den Franzosen gehalten wurde. Kampf unter der Erde.

Weiter geht der Soldat in dem Labyrinth der Gänge. Er hält vor einer gesprengten Tür. Aus dieser Tür reichte der französische Kommandant den deutschen Truppen einen Degen. Damals wurde in der Heimat Sieg gefeiert. Wie schnell waren Siege, Heldentaten und die Toten durch den Redeschwall feiger Volksbetrüger vergessen.

Mit diesen Gedanken tritt der Wanderer aus dem Fort an das Tageslicht. Doch die Lunge vermeint den todbringenden Dunst des Jahres 1916 geatmet zu haben. Der deutsche Wanderer freut sich der aufgehenden Sonne und blickt voll Glauben und Zuversicht gegen Osten. Dort im Ost und Nordost sieht man große Felder mit einem undeutlichen etwas. Dort ruhen deutsche Kämpfer und Helden. Euer gedentt still in Andacht der Wanderer aus dem neuen geeinten Deutschland.

Es waren Deutsche, unsere Väter, Söhne und Brüder, die ihre Pflicht für Volk und Heimat erfüllten. Viele ruhen in fremder Erde, andere pflügen die Erde, die sie verteidigten und wieder andere tragen am Körper die Narben aus jenen Tagen. Arbeitslos ist mancher, der damals durch die Totenschlucht vor Verdun zog. Das Schicksal hat sie getroffen, doch nicht vergessen. Allen diesen Helden gilt unser Gedenten am 25. Februar 1934.

Georg Fritz.



Kameradengrab auf der deutschen Kriegsgräberstätte Montdidier (Frankreich)
Ausgestaltet vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V.

Steht auf in uns ihr Toten, Vom neuen Reich sei euch der Gruß entboten!

(Zum Sonntag Reminiscere, den 25. Februar 1934)

Es ward so still, so still um euch, ihr zwei Millionen, Die ihr in Ost und West, im Süden, Norden ruht; Daß wir auf feindesunbetretener Erde wohnen...

Trotz Aufrüstungsverbots ward ein Heer geschaffen, Des einzige Waffengestalt eine heilige Idee; Mag sonst ein Abgrund zwischen Tat u. dem Gedanken klaffen...

Im Evangelium Christi liegt sie ausgebreitet, Bekannt und edel! So unbekannt es durch die Welten zieht.

Wie liehest du? „Einer trage des andern Last, so werdet Ihr Christi Wort u. Geist erfüllen“, sagt die Schrift: (Gal. 2) Wie immer ihr, zu Wort und Tat Berufene, euch gebärdet...

Gott, ewig dank dir, daß du einem Manne riefest, Der, unbeschwert von Staatsform oder Kirchentum, Dich rüttelte, mein deutsches Volk, indes du schliefest...

Deutschland ein selbst sich tragend Volk, das Ketten bricht, Die ihr dereinst für euer Vaterland gestorben, Ihr trugets als ein höchstes Bild in eurer Brust;

Frei von der schlimmsten Sklavenskette, die uns knechtet: Frei von der Selbstsucht, die das eigene Ich nur kennt; Die schonungslos so Lieb, wie Recht knechtet, entredet...

Reminiscere! Gedanke! heißt des Tages Name, Mit Kranzniederlegungen ist es nicht getan; Aufopferung des Ich's verbleibt der heilige Same...

Noch sind wir Deutschen unvergessen... Das „Deutschlandlied“ löst immer fort — Deutsch in den alten Kolonien als Amtssprache anerkannt.

Obwohl das ehemalige Südwildafrika von der Südafrikanischen Union mit ihren Anhängern überherrscht wurde, womit man veruchte, das Deutschtum vollständig an die Wand zu drücken...

Und wenn man dann durch die Straßen schreitet, trifft man auch an den Geschäften und Banken auf deutsche Aufschriften, selbst die Straßenschilder sind noch die alten. Wie sehr die Eingeborenen an ihren früheren Beherrschern hängen...

Im „Tintenpalast“ zu Windhof — so nennt der Volksmund das Regierungsgebäude wegen der allzu reichlichen Gelebesarbeit gegen das Deutschtum — tagt heute das kleinste Parlament der Welt.

Am 24. Februar 1934, dem Sonntag Reminiscere, wird in der Reichshauskapelle in Berlin ein deutsches Requiem abgehalten, das von dem Komponisten Hans Pfitzner komponiert wurde.

Die ersten Entscheidungen in Solleftea. Mit dem klassischen 18-km-Langlauf wurden die FIS-Rennen in Solleftea eröffnet. Der Lauf gestaltete sich zu einem großen Erfolg der Nordländer...

Verchiedenes.

Wie man das Telephon heißen würde, wenn...

Als vor Rund 57 Jahren erstmalig das Telephon von dem Badener Philipp Reis in Berlin ausprobiert wurde, erließ die badische Postverwaltung eine allgemeine Rundfrage durch die Zeitungen...

Die Bevölkerung der Sahara.

In der Sahara treffen die Reisenden eine ganze Anzahl von verschiedenen Stämmen und Rassen. Neben den Arabern finden sich die Berber, dann die Sudaner und Tuaregs. Bei den Tuaregs gibt es zahlreiche sehr seltsame Sitten und Gewohnheiten.

Der Sport am Sonntag.

Fußball.

Nachdem am letzten Sonntag einzelne Gauen eine Ruhepause im Meisterschaftsrennen eingeleitet hatten, werden am kommenden letzten Februarsonntag auf ganzer Linie die Kämpfe mit Hochdruck fortgesetzt.

Sehr bewegt wird es auch in den Gauen Nieder- und Mittelrhein, zumal jeder Gau noch fünf ausfallsreiche Meisterschaftsanwärter hat.

Eine besondere Veranstaltung steigt in Münster mit der großen Saarkundgebung. Schalle 04 liefert ein Fußballspiel gegen die Saarbrücker Sportfreunde.

Für die Fußballweltmeisterschaft. In Dublin findet zwischen Irland und Belgien ein Ausscheidungskampf für die Fußballweltmeisterschaft statt.

Wintersport.

Die FIS-Rennen in Solleftea.

Der Hauptteil der Europameisterschaften im Skilaufen gelangt zum Wochenende in der schwedischen Stadt Solleftea zum Austrag. Bei der ausgezeichneten Beteiligung stehen große Kämpfe in Aussicht.

Die Gastrolle der deutschen Eishockeymannschaft in Polen, die schon für den letzten Sonntag vorgegeben war, soll nunmehr am kommenden Sonnabend und Sonntag in Krynica erfolgen.

In Oslo stehen sich Norwegen und Finnland in einem Eishockeikampfe gegenüber.

Die ersten Entscheidungen in Solleftea.

Mit dem klassischen 18-km-Langlauf wurden die FIS-Rennen in Solleftea eröffnet. Der Lauf gestaltete sich zu einem großen Erfolg der Nordländer, insbesondere der Finnen, die die ersten drei Plätze belegen konnten.

Sonja Dente im Berliner Sportpalast. Zu einem ganz großen Erfolge gestaltete sich das am Freitagabend im Berliner Sportpalast im Eiskunlauf im Berliner Sportpalast Sonja Dente zeigte dem Berliner Publikum, daß ihre Kunst im letzten Jahre noch vollendeter geworden ist.

Allerlei Sport.

Vor wichtigen Entscheidungen im Handball.

Die Gauligaspieler im Handball haben bei der unbedingten Witterung der letzten Zeit wiederholt erhebliche Ausfälle verzeichnen müssen, so daß vielfach die Spiele recht weit in den Rückstand gekommen sind.

Der Gau Schlesien hat jetzt in Borussia-Carlowitz seinen Meister ermittelt können, der von seinen Konkurrenten nicht mehr eingeholt werden kann. Im Gau Mittelhessen ist die Magdeburger Polizei mit so großem Vorsprung an der Spitze, so daß auch hier die Meisterschaft entschieden ist.

Zahlreiche Spiele sind wieder für den kommenden Sonntag angelegt worden, darunter wichtige Entscheidungen. Man wird also einen Sonntag besonders spannender Kämpfe erleben.

Nationales Schwimmfest in Kassel. Mit einer größeren Veranstaltung wartet der deutsche Schwimmverband am kommenden Sonntag in Kassel auf. Beste Klasse wird in den einzelnen Konkurrenzen an den Start gehen.

Tennis Rheinland - Holland. Der traditionelle Tennis-Länderkampf zwischen dem Rheinland und Holland findet zum Wochenende in der Offenener Tennishalle statt.

Radio-Programm.

Samstag, den 24. Februar.

Deutschlandsender. 13.45: Nachrichten. 14: Musik zum Wochenende. 15: Wetter, Börse. 15.15: Vokalstunde für Kinder. 15.45: Wirtschaftliche Wochenchau. 16: Konzert. 17: Sportwochenschau. 17.20: Tanzmusik. 18: ... und zum Feierabend der Deutschlandsender. 18.50: Glockengeläute von der St. Michaelskirche, Hamburg. 19: Stunde der Nation. 19.45: Ansprache. 20.05: Konzert. 22: Wetter, Presse, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Unterhaltungskonzert.

Sonntag, den 25. Februar.

Deutschlandsender. 13: Musik zum Mittag. 14: Glückwünsche. 14.20: Jugendfunkspiele. 14.55: Deutsche Volksmusik. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Dokumente des Todes — Dokumente des Lebens. 16: Konzert. 17: „Vom heldischen Leben“. 17.15: Stunde des Landes. 17.55: „Das Erlebnis der endlosen Straße“. 18.15: ... und die Fahne ist mehr als der Tod! 19.05: Lieder, die wir an der Front sangen. 19.30: Besinnliche Stunde. 20: „Die endlose Straße“. 21.20: Kirchenkonzert. 22: Wetter, Presse, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23: Konzert am Volkstrauertag.

Advertisement for Henkel's products including Persil, Sil, and other household items. The text reads 'Henkel's Grundsatz allezeit' and 'Güte und Vollkommenheit!'.

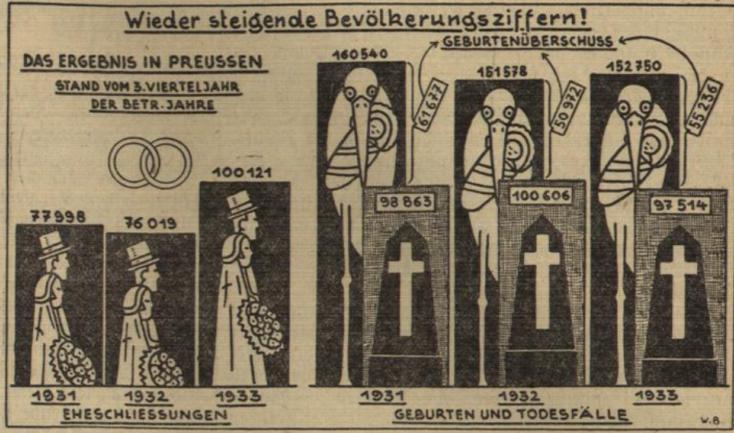
Ein Blick in die Welt.

Nr. 8



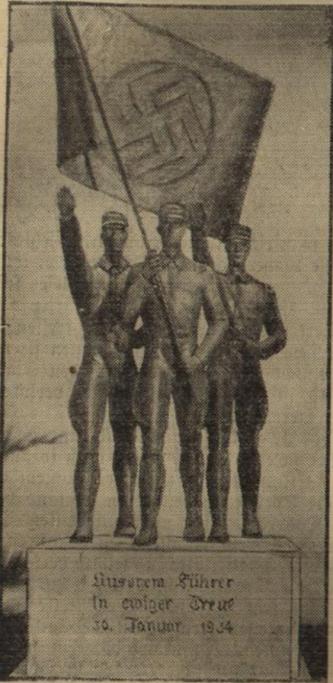
„Kraft durch Freude.“

Durch die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben jetzt die ersten Volksgenossen ihre Erholungsreisen angetreten. Von Berlin aus sind 1000 Arbeitskameraden nach Oberbayern zum Wintersport gefahren.



Erhöhter Geburtenüberschuß.

Ein Überblick über die Entwicklung der Bevölkerung Preußens im dritten Vierteljahr 1933 zeigt, daß die Zahl der Eheschließungen stark zugenommen hat, und daß die Geburtenzahl sich gehoben hat. Ebenso hat sich die Sterblichkeit nicht unerheblich vermindert.



Ein SA-Denkmal in der Reichskanzlei.



Zum 70. Geburtstag des Dichters Hermann Stiehr, der jetzt mit dem Adlerschild ausgezeichnet wurde, überbrachte ihm auch eine Trachtenabordnung in seinem Heim in Schreiberhau ihre Glückwünsche.



Neuer Segelflughöhenveltrekord.

Heinrich Dittmar hat in Rio de Janeiro auf seinem Segelflugzeug „Condor“ mit einer Höhe von 4200 Meter einen neuen Höhensegelflughöhenveltrekord für Deutschland aufgestellt.



In drei Tagen von Südamerika nach Deutschland.

Der Umschlag eines Briefes, der mit der ersten Luftpost von Südamerika nach Deutschland in neuer Rekordzeit gekommen ist.



Links: Das neue belgische Königspaar. Leopold III. von Belgien mit seiner jungen Gattin, der geborenen Prinzessin Astrid von Schweden, der seinem Vater auf den Thron folgen wird.



Vordieselbewahrer Eden in Berlin.

Der englische Sonderbeauftragte für die Abrüstungsverhandlungen, Vordieselbewahrer Eden (links), bei seiner Ankunft in Berlin.



Griechischer Ministerbesuch in Berlin.

Zur Besprechung deutsch-griechischer Wirtschaftsverträge traf in der Reichshauptstadt der griechische Wirtschaftsminister Erzelenz Besmavoglou (der dritte von links) ein. Rechts neben dem Minister Alfred Rosenberg, der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsinnenminister Dr. Frick und Frau Dr. Sizza Karakistalis, die Pressevertreterin Griechenlands im Reich.



Englands Jugenderziehung.

Die Schüler englischer Lehranstalten — hier Eton-Boys — werden militärisch ausgebildet und verstehen selbst ein Maschinengewehr zu bedienen.